

BESUCH DER ALTEN DAME

Ein Lautsprecher, dessen Erstkonstruktion über 40 Jahre zurückliegt? Das fühlt sich seltsam an. Und dennoch: Mit der neuen 770 vollführt Mission ein Klangwunder – viel Samt, viel Musikalität, ein Glücksgriff.

■ Von Andreas Günther

Das ist eigentlich ein toller Trend. Immer mehr Lautsprecherhersteller erinnern sich ihrer Wurzeln und legen die legendären Modelle der Vergangenheit neu auf. Nun muss man fragen: Ist das die Verehrung von toten Helden oder tatsächlich eine Neuinterpretation? Ein Zwiespalt: Die Bauformen aus den alten, scheinbar goldenen Tagen der BBC finden noch immer ihre Fans. Das klang schon damals mittenbetont, aber charmant – und ist etwas entfernt von unserem heutigen High-End-Ideal.

Es geht um einen Spagat: Die Augen wollen die alte Ästhetik sehen, doch die Ohren auf dem neusten Stand sein. Nicht leicht zu stemmen. Ein Hersteller muss also die neuste Technik in eine alte Form gießen und hoffen, dass das Gesamterlebnis die Ansprüche erfüllt.

Hier ist so ein Wundertier. Die neue 770 von Mission habe ich zum ersten Mal auf der High-End-Messe 2022 gesehen. Der Chefentwickler Peter Comeau führte sie persönlich vor. Ein Erlebnis, das etliche Besucher in den kleinen Raum zwängte.

Ich war begeistert – ebenso wie meine Kollegen von AUDIO. Also haben wir den Finger erhoben und den Deutschen Vertrieb um ein Testexemplar gebeten. Etwas Überlegungszeit, dann eine überraschende Aussage: „Am Sonntag bauen wir ab, kommt doch am Abend vorbei





DA SCHWINGT NICHTS: Der Cheftwickler hat viel Augenmerk auf das Gehäuse und seine Dämpfung gelegt. Unterschiedliche Materialien lassen stehenden Wellen keine Chance.

und nimmt das perfekt eingespielte Messe-Muster mit.“ Das hat natürlich unseren Jagdinstinkt geweckt. Pünktlich haben wir die 770 dem Hersteller entrisen und in unseren Bau geschleppt. Ein echter Beutezug!

Genau in diesem Moment schaue ich mir Bilder der alten Mission 770 an. Die Ästhetik zur neuen 770 ist nahezu identisch. Eine helle Frontplatte, ein heller Tief/Mitteltöner und eine Kalotte in der Höhe. Genau so sah das Urmodell aus dem Jahr 1977 aus. Das war ein Superseller. Mission wäre heute längst nicht so groß, finanzstark und erfolgreich, hätte es die 770 nicht gegeben.

OLDIE ALS NEUER FETISCH

Doch wie aus dem Oldie einen neuen Fetisch machen? Hier kann sich die Company glücklich schätzen, dass es Peter Comeau gibt. Der Mann ist heute Director of Acoustic Design für Mission und viele andere Marken. Eben all jene Marken, die die International Audio Group unter ihren Fittichen hat. Und das ist ein mächtiges Aufgebot. So hat Comeau beispielsweise auch die Wharfedale Linton entwickelt. Ein Traum von einem Lautsprecher, rasant günstig und in der Bauform verwandt mit der neuen Mission 770. Aber die Linton ist ein Drei-Wegler, die 770 hingegen ein Zwei-Wegler, der aber so überhaupt

nicht ins Regal passt. Das ist eine Wuchtbrumme, die auf einen Ständer gehört. So gibt es die Mission eben nur inklusive maßgeschneidertem Ständer – für 4500 Euro im Komplett-Set. Das ist nach unserem Geschmack fair, angesichts von Finish und Geniestreich des Entwicklers.

Blicken wir auf die technischen Details. Hohen Aufwand betreibt Comeau beim Aufbau des Gehäuses. Der Quader ist massiv bedämpft mit Formschaum in unterschiedlichen Maßen und Zusammensetzungen. Davor eine hochdichte Frontplatte, die gleich drei Rundungen einfasst: Den Softdome des Hochtöners mit 28 mm, dazu ein Polypropylen-Chassis für Mitten und Tiefen mit 20 cm. In der Kür noch der Port für den Bassreflexstrom. Die Chassis trennen ihren Aufgabenbereich bei 2,9 Kilohertz.

Wie tickt Peter Comeau, wenn es um die klangliche Feinabstimmung geht? Natürlich lässt er messen, aber er liebt es, mit den Ohren zu tunen. Das passt zum Claim von Mission: „Music leads, Technology follows“. Der Chef wollte den Klangcharakter der alten 770 auferstehen lassen. Alles sanft, satt und warm. Oder mit einem Begriff, den es so schön nur in der englischen Sprache gibt: „Smooth“ sollte es sein. Hunderte Stunden an Hörsitzungen hat Comeau investiert. Und hat gleich auch die Ferti-



ELEGANT REDUZIERT: Ein Bi-Wiring-Terminal passt nicht in die alte Formstprache – so geht es nur per Single hinein.



gung in die britische Heimat geholt. Alles entsteht am Firmensitz in Huntington, in einem Werk mit stolzen 25 000 Quadratmetern. Hier meint es jemand ernst. Können wir den hohen Einsatz auch hören? Aber hurra, natürlich! Klang- und Musiktipp: das Album „Secrets Of The Beehive“ von David Sylvian. Das ist ein Kosmos von großartigen Melodien und magischem Mix. Da reiben sich zwei Hörner, da geht es plötzlich im Sturzflug in den Tiefbass hinab. Wer

glücklich ist, kann eine Vinyl-Pressung rotieren lassen. Der 24-Bit-Neumix lässt leider auf sich warten. Für einen guten Lautsprecher ist es ein Fest, für einen schlechten ein Lauf über Rasierklingen. Die neue 770 hatte alles: zuerst die Analyse, dann einen strammen Bass und Kontur. Dazu immer wieder diese innere Harmonie und Wärme. Wer den brachialen Strahlmann sucht, ist hier fehl am Platz. Aber wer den Freund sucht, das Herz des Klangs – hier ist es

greifbar. Wer einmal richtig schwelgen will: Karajan dirigiert Sibelius. Die Symphonien, die Tondichtungen und das Violinkonzert gibt es bei der Deutsche Grammophon auf BluRay-Disc und für die glücklichen Sammler auch auf Vinyl. An der Mission wird die große Klang-Erotik daraus. Toll das Panorama, wundervoll der Flug über die Streicher. Würde mir die böse Fee nur einen Lautsprecher für die einsame Insel zugestehen – dieser wäre es.

SOFT: In der Höhe rackert eine Seidenkalotte. Diese wird ab 2,9 Kilohertz angesteuert.



HELL UND LICHT: Der Tiefmitteltöner wurde weiß eingefärbt und besteht aus klassischem Polypropylen.



